

Herzlich willkommen
in Rastede
im Erweiterungsbau des Gemeindehauses
Sie sind heute hier,
weil Sie sich mit einem wichtigen Thema beschäftigen wollen.
dem Energiemanagement.

Mit einer Andacht soll die Tagung beginnen

Wenn wir uns zum Gebet versammeln,
preisen wir Gott,
der uns das Leben geschenkt hat,
wir freuen uns an Jesus Christus seinem Sohn,
dessen Wort und Werk uns Wegweisung für unser Leben schenkt,
und bitten Gott um seinen Geist,
der uns Trost schenkt
und uns stark macht zu einem Leben voll Hoffnung, Liebe und
Vertrauen.

Wir singen:
Ich singe dir: Ich singe dir 324, 1-7

Psalm 8 EG 705

Lesung nach 1. Mose 1

Am Anfang war Gott. Und Gott schuf Himmel und Erde.

Und Gott sprach: Das Weltall bilde sich. Da wirbelten riesige Gaswolken auseinander, wie durch eine ungeheure Explosion wurden sie in Bewegung gebracht. Und auch innerhalb dieser Gaswolken war alles in turbulenter Bewegung. Wirbel bildeten sich und schleuderten Schwaden von feinsten Staubteilchen umher. Diese Staubteilchen ballten sich schließlich zusammen und bildeten Kugeln. Die Kugeln wurden immer dichter und heißer. Um eine besonders große Kugel bewegten sich viele andere. Viele Milliarden Jahre glühten die Kugeln aus flüssiger Materie, aus Gestein, Rauch und Feuer. Und Gott betrachtete, sein Schöpfungswerk und freute sich über das Weltall, das sich ins Endlose dehnt und sah, dass es gut war. So ward aus Abend und Morgen der 1. Tag

Und Gott sprach: etwas Festes soll entstehen. Dann erkalteten die Gaswirbel langsam. Manche Himmelskörper bekamen eine feste Hülle. Zu ihnen gehörte auch die Erde. Sie hatte so viel Anziehungskraft, dass sich eine Lufthülle bilden konnte und Wasser sich an der Erdoberfläche sammelte. Und Gott betrachtete, was er gemacht hatte: einen wunderbaren Stern mit Luft und Wasser, festem Land von der Sonne beschienen und sah, dass es gut war. So ward aus Abend und Morgen der 2. Tag.

Und Gott sprach, Leben soll entstehen. Da regte sich in den noch warmen Meeren das erste Leben: Bakterien, dann glasige Algen, sogenannte Geißeltierchen, die sich im Wasser fortbewegen können, entstanden. Aus den Geißeltierchen entwickelten sich im Laufe der

Millionen Jahre die ersten Quallen, dann die Würmer, dann Schnecken und Spinnen. Seit 500 Millionen Jahren gibt es im Meer Muscheln und Korallen, Seeigel, Krebse und Fische. Und Gott freute sich über das Leben, das sich im Wasser regte und betrachtete, was er gemacht hatte, und sah, dass es gut war. So ward aus Abend und Morgen der 3. Tag.

Und Gott sprach, das Land werde grün. 350 Millionen Jahre ist es her, da eroberten vom Wasser aus die ersten Pflanzen das Land. Tangpflanzen zunächst, die am Rande des Wassers blieben. Doch schon bald entwickelten sich riesige Farne, Schachtelhalme und andere Zapfen tragende Bäume. Das Land wurde grün. Und Gott freute sich über seinen grünen Planeten und betrachtete, was er gemacht hatte und sah, dass es gut war. So ward aus Abend und Morgen der 4. Tag.

Bald entstanden auch Tiere, die im Wasser und an Land leben können. Skorpione, Tausendfüßler und Lurche. Sie passten sich langsam dem Leben an Land an und wurden zu Kriechtieren. So entstanden die Schildkröten, die Eidechsen, die Krokodile und die Frösche. Auch riesige Echsen entstanden. 9 – 15 Meter hoch, mit riesigen Greifklauen, auf zwei Beinen, die Saurier. Und Gott betrachtete die Vielfalt des Lebens und freute sich darüber und sah, dass es gut war. So ward aus Abend und Morgen der 5. Tag.

Und Gott sprach: Lebewesen mit Hirn und Herz sollen die Erde bevölkern. Da breitete sich vor 75 Millionen Jahren eine neue Klasse von Tieren aus: Säugetiere, die lebende Junge zur Welt bringen, die sie mit Milch säugen und liebevoll umsorgen. Es sind die Urahnen

aller Hunde, Katzen, Pferde, Rinder, Schweine und auch die Vorfahren von Affen und Menschen. Vor 200.000 Jahren trat dann der moderne Mensch auf der Erde in Erscheinung. Er lernt den aufrechten Gang, eine umfangreiche Sprache, versteht es Zusammenhänge zu erkennen und ihm gelingt es mit seinem Wissen seine Umwelt nach eigenen Vorstellungen zu gestalten. Und Gott freute sich über den Menschen und die Möglichkeiten, die in ihm lagen und sagte zu den Menschen: „An euch wird alle Welt erkennen, wer Gott ist und was Gott vermag. Nehmt euer Leben in die Hand und gestaltet das Leben auf der Erde mit den Gaben, die ich euch gegeben habe, verantwortlich und umsichtig.“ Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte und siehe es war sehr gut. So ward aus Abend und Morgen der 6. Tag.

Dann ruhte Gott von allen seinen Werken und vollendete am 7. Tag seine Schöpfung und schenkte den Menschen einen freien Tag, einen Tag ohne Arbeit, damit sie Zeit fänden Gott für das Wunder des Lebens zu danken. Und Gott segnete diesen Tag und heiligte ihn. So sind Himmel und Erde geworden.

Ein Lied, das die Schöpfung besingt: Laudato si 515, 1+6

Ansprache

Liebe Mitarbeiterinnen,
liebe Mitarbeiter der Kirchengemeinde !

Wenn wir aus dem christlichen Glauben heraus über das Leben nachdenken,
dann bekennen wir,
das Leben ist ein Geschenk.
Nicht wir haben das Leben hergestellt,
das Leben ist uns anvertraut.
Gott hat es geschaffen
und er hat es uns seiner Fürsorge anbefohlen.

Welt ist mehr als Materie.
Dahinter sehen wir einen Gott,
dem diese Welt wichtig ist,
der sie in einem kreativen Prozess geschaffen hat,
der sie liebt
und der uns zumutet,
dass wir sie genauso schätzen lernen, wie er sie selber
wertgeschätzt hat und in seiner Liebe bewahrt.

Die Welt lieben lernen,
das heißt auch, sie kennen lernen,
ihre Geheimnisse entdecken,
wahrnehmen, wie sie funktioniert.
Das tun wir Menschen z.B. durch Forschung und die
Naturwissenschaften.
Hin und wieder ist es gut,
auch einmal danke zu sagen,
das tun wir z.B. beim Erntedankfest,
ein Fest, das früher einmal sehr wichtig war, das aber,
so scheint mir,
in unserer Zeit an Bedeutung zu verlieren scheint.

Die Welt lieben lernen, so wie Gott seine Schöpfung liebt
d. h auch darauf achten, dass man ihr gerecht wird,
dass man sie nicht überfordert,
dass man von ihr nicht mehr verlangt,
als sie zu geben vermag.
Manchmal habe ich den Eindruck, viele Menschen gehen mit dieser
Welt um, wie Kleinkinder mit ihren Eltern,
sie denken,
die Eltern können alles, haben alles, sind unendlich belastbar.
Erwachsen werden heißt auch:
Grenzen wahrnehmen,
Rücksicht auf den anderen zu nehmen lernen.

In den letzten Jahren hat sich darum ein Bewusstsein dafür
entwickelt,
dass wir Menschen lernen müssen
nachhaltig zu wirtschaften.
Wir müssen lernen,
der Welt nicht mehr zu entnehmen,
als sie selber zu geben vermag.
Denn wir leben auf einer endlichen Erde.
Manchem Astronauten, der in einer Raumstation die Erde umkreist
hat, ist das deutlich geworden:
Wir leben auf einem wunderbaren Stern,
der aber endlich und zerbrechlich ist.

Immer wieder vergessen wir das.
Gestern ging ich z.B. durch das Kirchenbüro,
in allen Räumen brannte Licht,
aber niemand war da.
Oder in den Toiletten:
wie oft brennt abends noch das Licht,
obwohl alle bereits zuhause sind.

Die Erde ist endlich,
da stellt sich auch die Frage:
Wie kaufen wir ein?
Hauptsache möglichst billig,
ohne zu fragen, wie wurden die Lebensmittel produziert?
Heute las ich in der Zeitung: In Bremens Kantinen gibt es nur noch zu
100% Bio.
Davon sind wir in der Kirche, so habe ich den Eindruck, weit entfernt.

Manchmal widerspricht sich auch umweltschonende Verhalten mit
anderen Anforderungen.
Wir hatten eine Begehung mit Vertretern des Oberkirchenrates.
Da gab es noch eine wenig benutzte Toilette mit Waschbecken,
neben dem hing noch ein Handtuch.
Wir wurden aufgefordert, das Handtuch zu entfernen
und eine Halterung mit Papierhandtüchern anzuschaffen,
der Hygiene wegen.

Der achtsame Umgang mit der Welt,
wer aufmerksam sein Verhalten wahrnimmt, merkt,
wie oft da Entscheidungen gefragt sind:
Muss ich mit dem Auto zu Arbeitsplatz fahren,
oder kann ich nicht doch die 1 ½ km mit dem Fahrrad zurücklegen,
das nutzt der Umwelt und fördert zusätzlich die Gesundheit.

Muss ich zu Fegro zum Einkaufen fahren,
oder kann ich das nicht auch vor Ort erledigen.
Das ist vielleicht ein paar Cent teurer, aber man hat Energiekosten
gespart und zugleich die Wirtschaft vor Ort unterstützt.

Der Mensch,
die Krone der Schöpfung,
der Herrscher über die Natur,
über Fische und Vögel,
er bearbeitet den Boden und beutet die Bodenschätze aus,

diese Möglichkeit steckt in uns Menschen,
schon die Erzähler des Alten Testaments haben darum gewusst.
Schon sie erkannten:
Gott setzte den Menschen in den Garten Eden,
dass er ihn bebautet und bewahrte.

Beides ist Aufgabe von uns Menschen:
Die Welt zu gestalten,
aber zugleich auch, dafür zu sorgen,
dass das, was Gott geschaffen hat, seine Zukunft behält.

Dazu gebe Gott uns Einfallsreichtum und Kraft.
Amen.

Lied: Herr, die Erde ist gesegnet: 512, 1+6

Wir sprechen als Gebet ein Gebet von Franziskus von Assisi

EG 416

Vater unser
Segen